

auer-

habe.

enfen.

e

fr.

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

00

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Buda-Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Szekesfehervar bei Herrn Melnrloh Zeidner, Buchhändler; in Loebe, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 303.

Hermannstadt, Mittwoch den 29. December 1886.

102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1886 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weitem Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:		Mit Postzusendung:	
10 fl. — fr.	Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.	
5 fl. — fr.	Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.	
2 fl. 50 fr.	Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.	
— fl. 85 fr.	Für ein Monat	1 fl. 20 fr.	
1 fl. — fr.	Mit Zustellung in's Haus.		

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der Auszug der Deutschen aus dem böhmischen Landtage.

B. J. Der 22. December ist ein hochbedeutsamer Tag in der national-politischen Entwicklung Böhmens und da dieses Königreich und dessen gegenwärtige Verhältnisse nach der zutreffenden Aeußerung des Führers der Deutschen, Dr. v. Plener, „der größte Grund der inneren Schwäche der Monarchie“ sind, so wird dieser Tag auch für ganz Oesterreich-Ungarn denkwürdig und folgenreich bleiben. Am 22. d. verließen die deutschen Abgeordneten Böhmens corporativ den Prager Landtag mit der Motivirung, daß sie „an den Verhandlungen deselben nicht mehr theilnehmen können und von demselben so lange fernbleiben werden, bis ihnen Bürgerschaften für eine sachliche Würdigung ihrer Beschwerden und Vorschläge geboten sein werden.“

Dieser Auszug der deutschböhmisches Abgeordneten bildet vorläufig den bedauerlichen Schlußact eines Kampfes, den die beiden Nationalitäten Böhmens seit dem Wiederaufleben des constitutionellen Lebens in Oesterreich, also seit länger als einem Vierteljahrhundert, mit gesteigerter Heftigkeit gegen einander führen. Zu besonderer Erbitterung ist dieser Kampf aber während der Regierung des Grafen Taaffe gelangt, von welchem die Deutschen behaupten, daß er den Slaven auf Kosten der historischen und politischen Stellung des deutsch-österreichischen Volkes Rechte einräume und dadurch das Deutschthum zurückdränge, ja, offenbar schädige und in Folge der begünstigten föderalistischen Aspirationen der österreichischen Slaven den Staat selber in die Gefahr allmählicher Zerlegung und Auflösung bringe.

Wir wollen die gegen das Regime Taaffe erhobenen Klagen und Anschuldigungen jetzt nicht des Näheren untersuchen, sondern uns mit dem Hinweis auf das Factum selbst begnügen und noch hinzufügen, daß der Nationalitätenstreit in Oesterreich in den letzten Jahren außerordentliche Dimensionen angenommen hat. Mit der größten Heftigkeit tobt aber dieser Streit zwischen den Deutschen und Czechen in Böhmen und Mähren. Hier kamen nämlich zu den allgemeinen Ursachen nationaler Zwiespaltigkeit noch die Jahrhundert alten Gegensätze zweier Volksstämme, von denen der Eine ebendie staatsrechtliche Vorherrschaft im Lande geführt hat, worin der Andere bis vor Kurzem sein Erbe und Nachfolger gewesen ist und nun selber wieder im Namen der Gleichberechtigung zum Aufgeben der bisherigen führenden Stellung verhalten werden soll. Rechnet man dazu noch das beiderseits lebendige Nationalitätsgefühl, die auf

beiden Seiten vorhandenen materiellen und geistigen Mittel zur Führung des Kampfes und die Einflüsse eines umfassend und intensiv entwickelten nationalpolitischen Lebens in Presse, Vereinen und Gesellschaften, und man kann sich leicht den stürmischen und hartnäckigen Charakter dieses Kampfes erklären.

Die Deutschen in Böhmen beschwerten sich über die systematische Verdrängung ihrer Sprache aus Amt, Schule und öffentlichem Leben, über die zwangsweise Untroquirit durch Aufbringung der czechischen Amtssprache; über die Sprachverordnungen vom Jahre 1880 und 1886, durch welche dem czechischen Sprach- und Volkselemente wesentliche Vortheile zur Erlangung öffentlicher Aemter und beim Avancement im Staatsdienste geboten sind und so stets „neuer Stoff zur Beunruhigung“ der Deutschen herbeigeführt wird u. s. w.

Um diesen Gefahren des Deutschthums zu begegnen und einer weiteren Czchisirung Böhmens vorzubeugen, verlangen die Deutschen nicht bloß die Aufhebung der beiden Sprachverordnungen, sondern sie fordern die gänzliche administrative Auscheidung und Abtrennung der deutschen Landtheile von der einseitigen Landesverwaltung und Gerichtspflege in Böhmen, somit die administrative Zweitheilung des Landes, wodurch ein geschlossenes deutsches Verwaltungsgebiet mit rein deutscher Amtssprache hergestellt werden sollte.

Diese Ziele hatte auch der am 22. d. im Prager Landtage motivirte Antrag Plener's im Auge und gegen ihn wendete sich einmal der Statthalter, welcher die vorgebrachten Beschwerden zu entkräften suchte und dann erklärte die Majorität des Landtages, daß sie „über den Antrag des Abgeordneten Plener und Genossen zur Tagesordnung übergebe“. Damit war das Schicksal des Antrages entschieden; die Deutschen mochten einen ähnlichen Beschluß erwartet haben; sie waren für diesen Fall vorgeesehen und verließen den Landtag unter Abgabe der eingangs dieses Artikels citirten Erklärung.

Was wird nun geschehen? Werden die Deutschen in Böhmen die bedenkliche Bahn der Abstinenzpolitik betreten? Werden sie unter Ermüdung der thatsächlichen Verhältnisse in Böhmen, ja in Oesterreich und in der Monarchie überhaupt ihren Auszug aus dem Landtage nur als eine „ernte Verwarnung“ an die Czechen und die Regierung betrachten, die antideutschen Maßnahmen und Strebungen nicht weiter zu treiben? Auf dieses mögliche Zurücklenken in friedlichere Bahnen deutet die Schluß-Erklärung der austretenden Deutschen hin. Aber es ist doch sehr fraglich, ob die Majorität und die Regierung die Bedingungen der Deutschen erfüllen. Doch auch bei den Deutschen scheint die besonnene Richtung heute wenig Anhänger zu besitzen und ist es leicht möglich, daß die deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages dem Einflusse der Männer von der „schärferen Tonart“ nachgeben und darnach auch den Bruch mit dem Landtage als einen dauernden betrachten.

Wir würden eine solche Entwicklung aufrichtig beklagen. Unsere Sympathien stehen auf Seite der deutschen, denen wir die ihnen nach Geschäften, Recht und Bedeutung zukommende führende Stellung in Oesterreich aus voller Seele wünschen und befürworten. Aber diese unsere Sympathie hält uns nicht ab, das warnende Bedenken auszusprechen, ob das Interesse des deutschen Volkes in Böhmen und in ganz Oesterreich durch extreme Schritte und Bestrebungen auf rechte Weise gefördert und geschützt wird. Durch solche äußerste Maßnahmen reizt man den Gegner gleichfalls zum Extremen, verbittert den Streit, der gerade in diesem Momente für die gesammte Politik unserer Monarchie nach Innen und Außen verhängnisvoll werden könnte.

Wenn seinerzeit die Czechen die Politik der trüglichen Enthaltensamkeit und des Groles eingeschlagen haben, so folgt daraus keineswegs, daß die Deutschen ihren Gegnern auch darin nachahmen sollen. Gerade die wenig aufmunternden Erfahrungen der Czchen mit dieser

Abstinenzpolitik hätten die Deutschen vor der Wiederholung ernstlich abhalten müssen.

Das Deutschthum ist in Oesterreich mehr als bloß der relativ zahlreichste Volkstamm in der polglothen Bevölkerung; er ist vor Allem der Träger der Staatsidee und in dieser seiner hochbedeutsamen Mission darf das deutschösterreichische Volk zu keiner Zeit und an keinem Orte in die staubige Arena externer nationalitätlicher Klopffecherei und factischer Politik herabsteigen. Wir begreifen das Schwierige und Peinvolle der Lage, in welcher namentlich die Deutschen in Böhmen sich heute befinden; aber wir müssen im Interesse der Deutschen selbst und auch im Hinblick auf die ohnehin sehr schwierige politische Lage unserer Monarchie das tiefste Bedauern ausdrücken, daß der extreme Nationalismus auch unter den Deutschböhmen die Oberhand gewonnen hat. Auf diesem Wege ist von Verständigung, Versöhnung und Frieden in Böhmen noch auf lange hin keine Rede und man sieht neuen, ver schärften Conflicten entgegen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. December.

Die „Agrarzeitung“ spricht die zurechtliche Erwartung aus, daß der Bericht der Regnicolar-Deputation noch in der Februar-Session dem Landtage vorgelegt werden wird.

Die gesammte Prager Presse steht unter dem gewaltigen Einbruche des Austrittes aller Deutschen aus dem Landtage. Die czechischen Blätter erklären die Bedeutung dieses Schrittes nicht zu unterschätzen, sie bemerken jedoch, daß hiedurch eine Pression auf die Krone ausgeübt werden sollte. Der Streik werde dem Grafen Taaffe unlegen kommen und sehr die Triumphe herabsetze, sämtliche Parteien des Reiches auf legalem parlamentarischen Boden verammelt zu sehen. Die deutschen Blätter bezeichnen den Excess als historisches Ereigniß von epochaler Bedeutung für die Geschichte Böhmens und vielleicht Oesterreichs.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezieht die Meldung der Blätter, der Reichstanzler habe sich gegen die Auflösung des Reichstages ausgesprochen, die Regierung scheine also auf eine Verständigung mit dem Reichstage auf der zu erweiternden Grundlage des Centrum-Antrages zu hoffen, als willkürliche Erfindung und fügt hinzu, in den Regierungskreisen bestehe nirgends ein Zweifel an der Nothwendigkeit des Festhaltens an der Militärvorlage um jeden Preis.

In dem Artikel der „Morning Post“ wird in Berlin der Beweis für eine gewisse Isolirung Englands erbracht. Der Rücktritt Churchill's wird sehr bedauert, da dieser der entschiedenste Vertreter der österreichisch-ungarisch-deutsch-englischen Entente ist. Man debucirt hieraus die Nothwendigkeit für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ohne Rücksicht auf England Stellung zu nehmen.

Der französische Ministerrath beschloß, daß der Minister des Aeußen die bulgarische Deputation nur officiös und privat empfangen. — Den Pariser Correspondenten der „Pol. Corr.“ informirte ein französischer Staatsmann, der in die Intentionen des Ministers des Aeußen, Herrn Flourens eingeweiht ist, über den Stand der schwebenden auswärtigen Fragen. Diefem Gewährsmanne zufolge betrachtet Herr Flourens die Kriegesrücke als ungedröhnt, da die Regierung selbst angeht die schweren Nachteile auch eines erfolgreichen Krieges Alles aufbieten, um den Frieden zu erhalten. Specieell für Frankreich sei dies eine Frage des allerhöchsten Interesses; es werde sich daher wohl hüten, sich in politische Intriguen oder Allianzen einzulassen. Damit fallen auch alle Gerüchte von einer französisch-russischen Allianz, obwohl die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg vortreffliche geworden sind. Es sei nothwendig, den Rest des

Feuilleton.

Die Grafen von Hartenegg.

Roman von Hermine Waldemar.
(8. Fortsetzung.)

Der junge Arzt hatte sich in Feuer geredet, er sprang auf und ging mit erregten Schritten vor dem Freunde auf und nieder. Die Erinnerung an jene trostlosen Tage konnte ihn immer wieder tüchtig packen und erregen. „Na, es kommen auch bessere Zeiten.“ fuhr er fort und setzte sich wieder neben den Freund. „Eines Tages klingelte es, ich erhob mich kaum, da ich aus Erfahrung wußte, wie vergeblich mein Hoffen war; aber diesmal hörte ich meinen Diener reden und gleich darauf trat er herein. Der ehrliche Kerl, sein ganzes breites Gesicht strahlte vor Glück, als er meldete: „Der Herr Doctor möchte sogleich zu Frau von Werving kommen, das gnädige Fräulein hat den Fuß gebrochen.“

„Du kannst Dir denken, Hans, mit welcher Freude ich meine Instrumente zusammenroffte und dahin stürmte. So schlimm war der Fall allerdings nicht, der Fuß — und welcher reizender kleiner Fuß, — war nur tüchtig aus dem Gelenke.“ Verzihen Sie, gnädiges Fräulein,“ warnte ich zu der jungen Dame, welche ausgestreckt auf einer Ottomane lag, „verzihen Sie, wenn ich Ihnen Schmerz bereiten muß, es ist aber im Augenblick geschieden.“ So sprach ich und wagte zum erstenmale einen vollen Blick in das wirklich entzückende Gesicht. Denke Dir ein junges Mädchen von vielleicht vierzehn Jahren, mit einem Schelmengesicht, aus dem ein Paar mächtige, große schwarze Augen verlangten in die Welt blicken, und eine Fülle goldblonden Haares, welches das zarte Gesicht in unzähligen Locken umringelt und Du hast Dir ein lebenswahres Bild dieses süßen Gesichtes gemacht. Mit merkwürdiger Selbstbeherrschung hatte sie meine Untersuchung ertragen, ohne einen Laut von sich zu geben, nun, bei meinen Worten lächelte sie mir zu und sah mich ermutigend an. „Nur zu, Herr Doctor, ich kann viel Schmerz ertragen.“

„Ich wandte gewaltsam den Blick von ihr ab und concentrirte meine Gedanken alle auf den verletzten Fuß; ich sagte denselben oberhalb des Knöchels und mit der andern Hand den Fuß selbst, zog fest und mit einem Ruck war die Operation vollendet. Das junge Mädchen stieß trotz des heftigsten Mühes einen leisen Schrei aus und ließ den kleinen Kopf mit dem todtblaffen Gesicht und den geschlossenen Augen gegen die Lehne des Sofas sinken. Sie erhobte sich rasch wieder und streckte mir mit herzlichem Danke ihre kleine Hand hin. Nachdem ich noch die äußerste Ruhe und lähle Umsicht verordnet und versprochen hatte, daß ich am andern Tage wieder nachsehen wollte, empfahl ich mich. Frau von Werving sandte mir nach einigen Tagen ein überaus glänzendes Honorar; was mir aber selbst in jener Zeit viel mehr werth war, ist, daß sie mich in ihr Haus zu ziehen und zu wohnen ließ, so daß ich auch jetzt noch dort aus- und eingehe. Diefem ersten Falle folgten bald viele nach, so daß ich sagen kann, ich bin ein ziemlich gesuchter Arzt geworden.“

Der Graf hatte mit großer Aufmerksamkeit zugehört, während er unermüdet die magische Beleuchtung des Reiches betrachtet hatte; nun der Freund geendet, wendete er sich zu ihm und sagte: „Ich gratulire von Herzen, Hermann, das ist mir eine sehr erfreuliche Nachricht; aber sage mir aufrichtig, hat Dein Herz nicht Feuer gefangen in der Nähe des reizenden Gesichtes, das Du so begeistert beschriebest?“

„Nein, Hans, so rasch geht das doch nicht, allerdings ist aus dem Rinde eine holde Jungfrau erblüht, aber wie das so oft geht im Leben, eine tiefere Neigung habe ich zu meinem Glück nicht zu ihr gefaßt.“

„Zu Deinem Glück?“
„Nun, wie hätte ich Ausichten haben können, erhört zu werden, ich, ein vermögensloser Arzt mit damals wenigstens noch sehr kleiner Praxis. Nein, ich bin recht froh, daß mein Herz unberührt geblieben ist; der Verlehr im Werving'schen Hause ist herzlich und anregend, das ist's, was mich so oft dahin zieht. Ich habe aber jetzt genug von mir geredet, nun erzähle Du, Hans, es ist neun Uhr, wie ich mich soeben überzeugte, Du kannst getroft noch mit Deinen Erlebnissen beginnen.“

„Eigentlich hätte ich nicht nöthig, Dir noch viel mitzutheilen, Hermann; wenn Du meine langen Briefe gelesen hast, mußt Du wissen, wo ich mich herum getrieben habe. Daß es mir da draußen sehr gut besahge, kannst Du daran erkennen, daß ich es fünf Jahre lang ausgehelt. Meine Reize nach Indien, wofür ich hoff, Löwen und Tiger jagen, oder nach China, wo ich mit knapper Noth dem Tode entrann, waren ja von ungeheurem Interesse für mich, am interessantesten und lehrreichsten aber waren meine Entdeckungstreffen in's Innere von Afrika und Südafrika; dort habe ich die meiste Zeit zugebracht, verträumt geradeweg, denn tagelang lag ich in meinem Zelte, während meine schwarzen Diener mit riesigen Palmblätterten mir Kühlung zufächelten und die jungen Negersöhne mit ihre eintönigen, einschläfernden Gesängen vortrugen, natürlich gegen Bezahlung von Perlen und bunten Seidenbändern. Was mich damals so rasch hinausgetrieben, das weißt Du, und welcher schweren Abschied ich von meiner guten, schönen Mutter genommen, kann Du Dir denken, da Du oft gesehen, mit welcher abdtlicher Liebe ich an ihr gegangen habe. Welches Grauen mich aber befiel, als die Nachricht von dem rasch aufeinander erfolgten Tod meiner Eltern mich erreichte, das erlaß mir, zu beschreiben, es sei nur gesagt, daß ich halb wahnsinnig war vor Schmerz und Gewissensbissen. Was nützte mir mein Rasen und Toben? Ich wurde krank, bekam das Fieber und rettete mein Leben nur dadurch, daß ich schleunigst abreiste. Der Negerkönig und sein Volk, bei welchem ich so lange Gastfreundschaft genossen, sahen mich ungern scheiden; aber auch mir that es aufrichtig leid, es war mir dort so wohl geworden, so ruhig, ungeführt konnte ich meinen Gedanken nachhängen. — Da ich Hartenegg in guten Händen wußte, beilte ich mich gar nicht mit meiner Rückkehr, jetzt zog mich ja nichts mehr nach Hause. Wenn ich mir vergegenwärtige, wie schroff und finster der Vater stets war, so begreife ich vollkommen, wie wenig mir damals die Heimat galt. Pöthlich aber bemächtigte sich meiner eine so unabweingliche Sehnsucht nach heimatlichem Boden, nach heimischen Bergen, daß ich sofort die Rückreise antrat, und nun — ich bin jetzt seit vierzehn Tagen hier, mein Sehnen ist gestillt, aber ich finde nirgends die Ruhe, die ich endlich nach dem Umherstreifen wirklich nöthig hätte. Mein

europäischen Gleichgewichtes und die Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten, weshalb Frankreich bemüht ist, die Bulgaren zur Resignation des Berliner Vertrages zu bestimmen und Ägypten wieder unter die Autorität der europäischen Mächte zu bringen. Speciell in der ägyptischen Frage glaubt sich der Minister mit einem Quasi-Mandat Europas versehen, um die Verhandlungen mit England zu führen. Wenn zwischen diesen beiden Staaten die Grundlagen eines Arrangements gefunden sein werden, dann werden dieselben Europa befragen und nach Billigung der Vereinbarungen sich an dieselben halten; wenn nicht, werden die Verhandlungen neu aufgenommen werden. — Bezüglich Madagaskars hält Herr Rouven die Haltung Englands für eine correcte. Herr Willoughby wird von keiner Macht anerkannt und vertritt nur seine persönlichen Interessen. Sollte er nach Paris kommen, so kann er sicher sein, daß ihn Herr Rouven nicht empfangen wird.

Lord Randolph Churchill legte das Schatzkanzleramt nieder. Als Grund des Rücktritts bezeichnet die „Times“ seine Abneigung, das Budget mit den vom Kriegsdepartement und der Admiralität für notwendig erachteten Voranschlägen für das Herr und die Flotte zu belassen, welche er in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten für übertrieben hoch und durch den Stand der auswärtigen Angelegenheiten nicht gerechtfertigt betrachtet. Auch soll Churchill mit den in der nächsten Session einzubringenden Gesetzesentwürfen nicht zufrieden sein, welche ihm den Bedürfnissen des Landes nicht zu entsprechen scheinen. Churchill's Austritt erregt in England das größte Aufsehen.

Obgleich der von ihm angegebene Grund richtig ist, wird derselbe nicht als die einzige Ursache des Austrittes betrachtet. Churchill war mit Salisbury über viele der wichtigsten Fragen uneinig, darunter auch auswärtige Fragen, zumal die bulgarische Affaire, in welcher Salisbury namens Englands ein viel activeres Auftreten beabsichtigte. Churchill theilte diesfalls mehr die Ansichten Chamberlains und wünschte, England sollte keinesfalls, ausgenommen den Invasionsfall, Krieg in Europa führen. Dagegen hegt Churchill bezüglich der englischen Politik in Ägypten eine viel entschiedenere Anschauung als Salisbury, der darin nur eine internationale Angelegenheit sieht. Die Hauptdifferenzen liegen aber in dem Zwiespalt über die County-Government-Bill, welche Salisbury in traditionellem Tory'schen Sinne, durch Bevorzugung der Squires und der Honoratioren überhaupt vorschlagen wollte, während Churchill gemeinsam mit Chamberlain allgemeine Wahlen auf breiterer Basis für alle Classen verlangte. Das Cabinet kann unmöglich ohne den Eintritt Hartingtons die Majorität im Unterhause erhalten und auch mit diesem ist die Majorität zweifelhaft, falls Churchill's und Chamberlains Anhänger mit den Liberalen und Parnellites gegen die Regierung stimmen. Die ganze englische Politik kann vielleicht geändert werden. Zahllose Gerüchte circuliren, darunter auch, Salisbury werde gleichfalls resigniren.

Die Antwort der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ auf das vom „Regierungsboten“ gebrachte Communiqué hat auf die meisten russischen Journale eine befriedigende Wirkung geübt. Die „Petersburger Wiedomoiti“ bemerkt, das Schweigen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über Oesterreich-Ungarn scheine die Annahme zu bestätigen, daß Oesterreich-Ungarn vor die Alternative gestellt sei, sich mit Deutschland und Rußland in's Einvernehmen zu setzen oder die Verantwortlichkeit für ein ferneres Zusammengehen mit England auf sich zu nehmen. Die „Nowosti“ findet die Antwort ungenügend und erwartet keine Lösung der Krise, so lange Deutschland zögert, offen zu erklären, daß es auf Seite Englands stehe und nicht auf Seite jener Factoren, die sich ihm entgegenstellen.

Wie der „Eas“ meldet, marschiren über Lublin sehr bedeutende Truppenkörper. Demnach wird dort die Ankunft des Generalstabes zweier Armecorps erwartet.

Stimmen aus dem Publicum.

Innige Dankagung und öffentliche Rechnungslegung

(bezüglich der am 28. November 1886 veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellung).

Die in der großen Gesamtheit der Menschheit immer mehr und mehr Terrain erwerbenden religiös-sittlichen Grundzüge, welche Jesus von Nazareth als erfreuliche Botschaft und Allen verkündet, offenbaren sich im Leben Einzelner, der Familien und kirchlichen Genossenschaften, dann in ihrer ursprünglichen Keinheit, erhabenen Hohen als Herolde der brüderlichen guten Beziehungen, des Friedens, gegenseitigen Vertrauens, als Triebfedern pietätvoller Gesühle, der Festigkeit des Willens, der edlen Thaten und unvergänglichen werthvollen Handlungen, die selbst den Sargdeckel sprengen und gen Himmel streben, — wenn des Armen Pfenning mit des Reichen Gold aus wahrer, innerem Eifer sich vereinen zur Verwirklichung eines edlen Zweckes, zur Unterstüzung einer auf rein religiös-sittlicher Grundlage ruhenden öffentlichen Institution. Und diese milden Opfergaben verkünden laut den triumphirenden Sieg des Gedankens der Zusammengehörigkeit und verbinden, den Anforderungen echter Bildung entsprechend, ohne jegliches Nebeninteresse, mit dem Bande edelster Liebe den Menschen mit dem Menschen, pflegen und hegen unsere andachtsvollen Empfindungen in Wahrung der Pietät für unsere glaubenseifrigen Vorfahren, steigern unsere Willensstärke zur Erhaltung, Weiterentwicklung und Vermehrung des auf uns überkommenen heiligen Erbes.

Schloß kommt mir so leer, so die vor, ich fühle mich so einsam, so verlassen in den weiten Hallen, der Geist der Mutter, welche so anmüthig darin gewandelt und geherrscht, mahnt mich so unendlich an den nie zu ersekenden Verlust, daß ich am liebsten gleich wieder abreise. Während war nur die Freude meines alten Haushofmeisters und seiner lieben Gattin; dieses Willkommen von den schlichten Leuten hat meinem zerrissenen Herzen ungemein wohlgethan.

Düster schaute der junge Mann über den Teich, schon wollte der Art antworten, als Graf Hans ihn beschwichtigend am Arm erfaßte und bezaute zu schweigen, während seine andere Hand auf eine weibliche Gestalt wies, welche langsam den Weg nach dem Wasser hinabschritt. Die beiden Herren lauschten athemlos, dann, als die geheimnißvolle Gestalt sich immer mehr dem Ufer näherte, erhob sie sich leise und schlichen ihr nach. Der moosige Boden dämpfte ihre Schritte so sehr, daß sie bereits hinter der weiblichen Gestalt standen, ehe diese nur eine Ahnung davon hatte. Es war ein noch sehr junges Wesen, das verriethen ihr schlanker Wuchs und die noch knospenden Formen ihrer Gestalt; sie war ganz aufgelöst in Schmerz, von Zeit zu Zeit durchließ ein Frösteln ihren zarten Körper und verzweiflungsvoll rang sie die Hände. Um den Kopf hatte sie ein Tuch geschlungen, das denselben und das Gesicht fast vollständig bedeckte, nur eine dicke, lockige, blonde Flechte hing halbaufgelöst über ihren Rücken. Die Freunde verfolgten mit stockendem Athem jede ihrer Bewegungen.

„O Gott, ich kann nicht anders, als da hinab, hörten sie das Mädchen seufzen, „Bater, vergiß mich, wenn ich Dir Schmerz bereite, aber ich kann nicht thun, was Du verlangst!“

Noch einmal schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich, dann machte sie einige entschlossene Schritte nach dem Wasser, doch ehe sie ihre Absicht erreichen konnte, hatte Graf Hans sie schon erfaßt und zurückgezogen. „Was wollen Sie thun?“ rief er vorwurfsvoll aus, „danken Sie es dem Zufall, der uns in Ihre Nähe geführt, Sie werden es selbst später bereuen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das lebhafteste Bewußtsein solcher Ueberzeugung und das hehre Gefühl der Begeisterung für die Vergangenheit brachten im Mittel der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde die Idee zur Reife, der Erinnerung des hundertjährigen Bestandes ihrer Kirche ein Fest zu weihen.

Diese Idee wurde am 28. November 1886 unter reger Theilnahme, mit tiefster Pietät und reiner Freude der Verwirklichung zugeführt.

Die am 19. December 1886 abgehaltene Hauptversammlung der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde sagt heißen Dank dem geehrten Publicum für die warme Theilnahme, mit welcher es das Freudenfest des hundertjährigen Bestandes ihrer Kirche moralisch und materiell förderte.

Sie sagt wärmsten Dank allen Körperschaften, Behörden und Einzelnen, die anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier zum Gottesdienste in unserer Kirche corporalio oder durch Deputationen vertreten erschienen sind, oder bei dieser Gelegenheit unsere Kirchengemeinde telegraphisch oder mittelst Zuschrift beglückwünscht haben, sowie den geehrten Damen und Herren, die unter Leitung des Chordirectoren, L. ung. Staats-Elementar-Schullehrer Nikolaus Horvath, am Gesange und an der Musik während des Gottesdienstes mitwirkten, namentlich den Damen: Szöcs, Lóth, Papet, Bertha Balint, Anna Van, Wilma Widner, Juliska Molnar, Etelka Szi, Zolan Verß, Elise Pongracz, Marie Richter, Ernestine Simonis, Katharina Székely, — den Herren: Josef Hoch, Gustav Czampa, Peter Domanjancz, Ignaz György, Josef Hügel, Friedrich Jahn, Rudolf Kestler, Nikolaus Klemmich, Michael Lang, Karl Szalacs, Josef Tomandi, Karl Lóth, Josef Böld, Josef Bamber, desgleichen den geehrten mitwirkenden Mitgliedern der Stadtkapelle, ferner dem Kunstmaler Herrn Friedrich Heberlein für dessen besonderen Eifer, mit welchem er sowohl die Kirche wie auch den Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unentgeltlich schmückte.

Innigsten Dank dem Comité, beziehungsweise den Comitès, welche die am 31. October 1886 abgehaltene Vollversammlung der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde unter dem Vorstehe des Herrn Gabriel Jagoni mit dem Mandat entsendete, sich nach eigenem Ermessen zu constituiren, um den Abend des Freudenfestes der Kirchengemeinde durch eine der Würde der hundertjährigen Feier entsprechende Unterhaltung zu bereichern.

Das Comité veranstaltete unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse und Umstände zur Erinnerung an den hundertjährigen Bestand der Kirche der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde eine mit Concert und Blumenbazar verbundene Tanzunterhaltung.

Zur Förderung des materiellen und moralischen Erfolges dieser Unterhaltung, insbesondere wegen Arrangirung des Blumenbazaars, ersuchte das Comité Frau Dr. Boros, behufs Erreichung des angestrebten Zieles unter ihrem Vorstehe ein Damen-Comité zu bilden.

Indem die genannte Vollversammlung beiden geehrten Comitès im Allgemeinen und den einzelnen Mitgliedern tiefsten Dank sagt, bringt sie gleichzeitig die Namen der Mitglieder der geehrten Comitès und deren Wirkungskreis zur öffentlichen Kenntniß:

1. Das Herren-Comité: Präsident: Gabriel Jagoni; Mitglieder: Michael Barabas, Emerich Bolodi, Dr. Gabriel Boros, Dr. Béla P. Borosnapai, Julius Bruff, Alexander Giese, Gustav Czampa, Josef Dalki, Anton Dobai, Arpad Erdélyi, Friedrich Jahn, Albert Kis, Karl E. Kis, Franz Korbas, Alexander Kulcsar, Friedrich Heberlein, Nikolaus Horvath, Dominik Mateffy, Franz Moravcs, Michael Némethy, Wenzel Springer, Franz Szalay, Stefan Székely, Johann Tordai, Josef Böld; Schriftführer: Johann Telesi. — Den artistischen Theil des Concertes leitete Herr Stefan Székely; im Concerte wirkten mit: die Musik des t. l. Inf.-Regts. Nr. 82, der Hermannstädter ungarische Gesangsverein, die Damen Bertha Balint, Zolan Verß, Camilla Szöcs, dann Herr Dr. Gabriel Boros. — Mitglieder des Empfangs-Comitès waren: die Herren Julius Bruff, Josef Szentpéteri, Johann Tordai, Josef Böld; — Tanzordner: die Herren Gustav Czampa, Arpad Erdélyi, Albert Kis, Friedrich Jahn, Stefan Székely, Josef Böld; Cassier: Franz Szalay; Controlleur: Alexander Kulcsar; Billsteuer: Franz Korbas; Diener: Josef Dalki.

2. Das Damen-Comité: Vorsitzerin: Frau Dr. Boros; Mitglieder: Frau Dr. Balazs, Frau Dalki, Frau Elischer, Frau Ferenczi, Frau Witwe Katharina Farkas, Frau Horvath, Frau Moravcs, Frau Petho, Frau Szöcs, Frau Stemmer, ferner die Fräuleins: Bertha Balint, Anna Van, Jula Benedek, Isabella Fieba, Gizella Gidofalvy, Regine Heberlein, Theresie Heberlein, Mariiska Komaromi, Emma Rubiné (zugleich Schriftführerin), Nelli Miklos, Zolan Verß, Leopoldine Stähler, Etelka Szalay, Katharina Székely. Zum Blumenbazar trugen theils Blumensträuße, theils Baarbeiträge bei: a) Fräulein Theresie Heberlein 60 Blumensträußen, — b) baares Geld: Frau Dr. Balazs 1 fl., Frau Dalki 1 fl., Frau Elischer 2 fl., Frau Witwe Farkas 1 fl., Frau Ferenczi 1 fl., Frau Horvath 65 kr., Frau Moravcs 65 kr., Frau Petho 65 kr., Frau Stemmer 64 kr., Frau Szöcs 65 kr., die Fräuleins Cornelia Miklos 64 kr., Zolan Verß 65 kr., Etelka Szalay 65 kr., Katharina Székely 1 fl. — Den Blumenverkauf besorgten die Fräuleins Bertha Balint, Anna Van, Gabriele Boros, Wilma Dalki, Marie Farkas, Irene Gidofalvy, Regine Heberlein, Theresie Heberlein, Etelka Komaromi, Juliska Molnar, Zolan Moravcs, Roza Moravcs, Etelka Szi, Zolan Verß, Leopoldine Stähler, Etelka Szalay, Katharina Székely.

Indem die Kirchengemeinde-Versammlung diese ihre Dankagung veröffentlicht, legt sie nunmehr in lebhafter Erkenntniß ihrer Pflicht in Folgendem Rechnung über das materielle Ergebnis des Festes:

1. Aus dem Verkaufe der Einzelnen übergebenen Karten sind eingestossen 243 fl.; den Verkauf von Karten haben besorgt die Herren Emerich Bolodi, Dr. Gabriel Boros, Alexander Giese, Josef Dalki, Anton Dobai, Berthold Frenß, Friedrich Heberlein, Alexius Józsa, Karl E. Kis, Alexander Kulcsar, Franz Moravcs, Michael Némethy, Joh. Tordai, Franz Tunyogi, Alois Schopf, Gabr. Jagoni, Josef Böld.
2. Aus dem Kartenerkauf an der Cassé sind eingegangen 85 fl. 50 kr.
3. An Ueberzahlungen 41 fl. 62 kr., und zwar haben Ueberzahlungen geleistet: Rudolf Krausovits 1 fl., Emilie Forster 50 kr., F. J. 10 kr., Horvath Miklosné 1 fl., R. J. 50 kr., Franz Kapoti Molnar 50 kr., Karl Palczar 50 kr., N. R. 50 kr., Emerich Bolodi 2 fl., Albert Szalacs 1 fl., Kovacs Janosné 3 fl. 50 kr., Andrea Singer 50 kr., Albert Kocz 1 fl., Graf Peter Haller 10 kr., N. R. 50 kr., Paul Bala 1 fl., Franz Gai 2 fl. 50 kr., Albert Kis 10 kr., Victor Schüg 10 kr., Peter Nedelkovits 50 kr., Maroan 50 kr., Graf Andreas Beltsen 2 fl., Wilhelm v. Hochmeister 1 fl., Dr. Bela Borosnapai 1 fl., Alois Schopf 1 fl., Sigmund Strasser 1 fl., Geza Szöcs 2 fl., Nikolaus Horvath 1 fl., Dr. Balazs Ferencz 36 kr., Dalki Jozsefné 36 kr., Elischer Jozsefné 1 fl. 35 kr., Farkas Mari 35 kr., Ferenczi Jitvannó 35 kr., Székely Kata 35 kr., Theresie Heberlein 1 fl., Gräfin Tibor Karolyi 10 fl.
4. Mit dem Verkaufe von Blumenbouquets wurde eine Einnahme von 167 fl. 8 kr. erzielt, und zwar verkauften die Fräuleins: Bertha Balint um 15 fl. 16 kr., Anna Van um 9 fl. 7 kr., Gabriele Boros um 7 fl. 10 kr., Wilma Dalki um 4 fl. 50 kr., Marie Farkas um 7 fl. 20 kr., Irene Gidofalvy um 20 fl., Regine Heberlein um 3 fl., Theresie Heberlein um 3 fl. 25 kr., Mariiska Komaromi um 16 fl. 66 kr., Juliska Molnar um 15 fl., Zolan Moravcs 30 fl., Roza Moravcs 4 fl. 70 kr., Etelka Szi 5 fl. 40 kr., Zolan Verß 15 fl. 24 kr., Leo-

polbine Stähler 12 fl., Etelka Szalay 9 fl. 40 kr., Katharina Székely 16 fl. 10 kr. — Die Gesamtsumme beträgt 537 fl. 20 kr.; die Gesamtsumme 77 fl. 50 kr.; verbleibt für die ev.-ref. Kirchengemeinde ein Reinertrag von 459 fl. 70 kr.

Im Auftrage der am 19. December 1886 abgehaltenen Versammlung der ev.-ref. Kirchengemeinde:

Josef Nagy,
ev.-ref. Pfarrer in Hermannstadt.

Hermannstadt, am 29. December 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December.

— (Posnachrichten.) Sr. Majestät der Kaiser hat sich am 26. d. um ein Uhr in Gesellschaft des Großherzogs Ferdinand von Toscana und mehrerer österreichischer Cavaliere zu Jagden nach Würzburg begeben. — Am 26. d. Abends um sieben Uhr hat das Kronprinzliche Paar die Reise nach Abbazia angetreten. Die hohen Reisenden sind am 27. d. um neun Uhr in Abbazia eingetroffen, und soll, wie verlautet, daselbst ein vierzehntägiger Aufenthalt in Aussicht genommen sein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind in Begleitung des Herzogs Philipp von Koburg, der Gemahlin des Oberhofmeisters Grafen Bombelles und der Hofdame Gräfin Goß abgereist. Am Südbahnhof wurden dieselben von Hofrath Weilen und Betriebsdirector Pfeiffer empfangen. Ein zahlreiches Publicum hatte sich daselbst eingefunden. Zwei Stunden bevor hatte der Kronprinz seiner ehemaligen Aja, der Baronin Welden, einen mehr als einstündigen Besuch abgestattet. Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie sind am 27. d. Morgens im strengsten Incognito mittelst Separatwagens in Fiume eingetroffen und begaben sich unverweilt nach Abbazia, wo sie in der mit großem Comfort eingerichteten Villa Angiolina Absteigerquartier nahmen. Von Fiume hatte sich schon in den frühen Morgenstunden die Militärkapelle nach Abbazia begeben, wo sie am Bord des Dampfers „Vator“ vor der Villa concertirte, als das Kronprinzenpaar daselbst eintraf. Die Nacht „Fantasi“ und das Torpedoboot „Adler“, welche ebenfalls am 27. d. Früh in Fiume eintrafen, erhielten den Befehl, Mittags vor Abbazia Anker zu werfen.

— (Humänischer Handelsvertrag.) Sobald die Ankunft des Ministers Stourza in Wien erfolgt sein wird, sollen die Conferenzen der Minister, und zwar des Ministers des Aeußern, des ungarischen und österreichischen Handelsministers mit ihm ihren Anfang nehmen. Wie bereits berichtet wurde, sind zunächst die Principienfragen zu lösen. Die Erledigung dieser Fragen soll darüber entscheiden, ob überhaupt zu Detailverhandlungen geschritten wird oder nicht, denn ohne Lösung jener wäre ein Resultat der letzteren, respectio der Abschluß eines Vertrages kaum zu erwarten. Beiderseits aber ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß, wenn überhaupt in Detailverhandlungen eingegangen wird, diese auch zu keinem Abbruch mehr führen sollen. Bezüglich der Grundlagen der Verhandlungen ist, wie das „Frbll.“ erzählt, zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung eine vollständige Uebereinstimmung erzielt worden, was namentlich auch in Ansehung der abzuschließenden Thierseuchenconvention gilt. Im Interesse beider vertragenden Staaten, sowohl Oesterreich-Ungarns, als auch Rumäniens liegt es, daß die Verhandlungen nunmehr zu einer raschen und günstigen Lösung gelangen.

— (Casino.) Freitag den 31. d. veranstaltet das hiesige Casino für seine Mitglieder im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Tanzunterhaltung verbunden mit einer Gewinn-Lotterie. Anfang 8 Uhr Abends. — Die Logen werden Donnerstag den 30. d., Nachmittags 5 Uhr, im Casino verlost und liegt daselbst ein Subscriptionen-Hogen auf.

— (Berichtigung.) Im Bericht über die General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr ist aus Versehen die Mittheilung der Wahl des Herrn Basilus Ardelean zum Rottsführer-Stellvertreter der Tambours unterblieben, was hiemit nachträglich richtiggestellt wird.

— (In Angelegenheit der rumänischen Grenzverlegungen) hat der Vicegespan des Eisler Comitès — wie „Székely Nemzet“ meldet — in der jüngsten Congregation folgenden Bericht erstattet: „... Diese Gewaltthatigkeiten wären schon seit dem Jahre 1834; größere Dimensionen haben sie seit 1853 angenommen; im Laufe des gegenwärtigen Jahres haben sie eine geradezu unerträgliche Ausdehnung genommen und was mit Recht auffallend ist: sie werden unter Hinzuhalt der Grenzwaache begangen. Ein ansehnlicher Theil der Alpe „Solpontar“ ist occupirt, über den Bach „Sobánpas“ ist auf ungarischem Territorium eine Brücke gelegt worden; der Gemeinde Szépviz ist die Alpe „Kerekbüll“ fast gänzlich, die Alpe „Apahavas“ zu großem Theil weggenommen worden. Auf den Alpen „Egetmesó“, „Abdomás“ und „Sólut“ ist die Grenzlinie in einer großen Ausdehnung hereingerückt worden; mehrere unserer Grenzwaachhäuser sind in Brand gesteckt, viele unserer Grenzbewohner sind körperlich und in ihrem Vermögen geschädigt worden. Wir können dies nicht länger dulden, ohne die Schmach der Feigheit auf uns zu laden. Ueber jeden einzelnen Fall wird dem Ministerium ein ersuchender Bericht erstattet und das Resultat ist, daß „nach durchgeführter Untersuchung von rumänischer Seite diese Thatfachen nicht erwiesen wurden“ oder daß „die Theilnahme rumänischer Unterthanen nicht erwiesen werden konnte“. Wenn ich mit kräftigerer Hand intervenirte, wurde ich angewiesen: „den legalen Weg einzuschlagen“. Ich habe dies erwähnt, um nicht der Veräumniß geziehen zu werden.“

— (Hörsaal-Officiere in Wiener Fachbildungs-Anstalten.) Wie in den früheren Jahren, so sind auch jetzt, und zwar in vermehrter Anzahl, ungarische Landwehr-Officiere als außerordentliche Hörer in den Fachbildungs-Anstalten des Heeres vertreten. Und zwar befinden sich in der Wiener Kriegsschule 7, im Intendantencurse ebenfalls 7, im Militär-Belehrer-Institut 1, endlich im Militär-Fecht- und Turnlehrercurse zu Wiener-Neustadt 1 Honvéd-Officer.

— (Falsche 1864-er Lose.) Wie man aus Wien berichtet, circuliren dort neuerdings falsche 1864-er Lose, und zwar zwei Falsificate von Primämschein zu 50 fl., das eine mit der Serie 1586 Nr. 26, das andere mit der Serie 1578 Nr. 14. Die Falsificate fielen den Erhebungen zufolge gleichen Ursprungs wie die vor Monaten beanstandeten. Die Polizei veröffentlicht die Personbeschreibung des Verfassers.

— (Von der Königin Elisabeth.) Seitdem die Königin durch ihren Gesundheitszustand sich veranlaßt sieht, sich vom öffentlichen Leben häufiger als ihr lieb ist, zurückzuziehen, lebt sie fast ausschließlich den freiwillig übernommenen Pflichten als hohe Schutzfrau verschwiegener Wohlthätigkeits-Anstalten und Krankenhäuser und bejudet dieselben so oft, als sie glaubt, durch ihr persönliches Erscheinen erspriesslich wirken zu können. Wie ernst die Königin diese Mission nimmt, hat sie erst kürzlich bewiesen, als die ungarische Hauptstadt unter dem Auftreten der Cholera litt. Die Königin, welche damals in Furcht verweilte, sprach den Wunsch aus, sich von dort nach Budapest zu begeben, um die Epithemie-Spitäler zu besuchen. Als jedoch Ministerpräsident Tisa von diesem Vorhaben erfuhr, schrieb er sofort einen Brief, in welchem er ernstlichen Protest gegen diese Reise erhob. Der Ministerpräsident erklärte, die Gefahr sei nicht so hoch gestiegen, daß etwa eine Panique der Bevölkerung sich bemächtigt hätte und eine so außerordentliche Beruhigungsmaßregel, wie das Erscheinen der Monarchin am Seuchensherde, recht-

fertigen könnte; andererseits sei die Situation ernst genug, um nicht jede Gefahr auszuschließen, und auch aus diesem Grunde widerrathe er im Gefühle seiner Verantwortlichkeit die Reise nach Budapest. Die Königin gab diesmal nach, als aber später die Frage der Verlegung der Delegationen von Budapest nach Wien aufkam, weil in der ungarischen Hauptstadt die Cholera und die Blattern herrschten und der König gleichwohl die Eröffnung der Delegationen in Budapest persönlich vornahm, war die Königin nicht zu bewegen, in Zischl zu bleiben. „Wo eine Gefahr herrscht, ist mein Platz an der Seite meines Mannes“, sagte damals die Königin und eilte, alle bisher getroffenen Dispositionen über den Hausen wendend, von Zischl nach Gödöllö. Sie hat auch, während der König dort verweilte, den Monarchen jedesmal begleitet, so oft er von dem kleinen Landfische nach der Osnier Hofburg fuhr. Eine gleichmütige Auffassung zeigte die Königin, als der Monarch im September 1882 nach Triest zur Befestigung der dortigen Ausstellungen fuhr. Man erinnert sich, daß damals düstere Gerüchte das Reich durchschwärmten, welche später durch die Verhaftung des Präsidenten Oberdan ihre Bestätigung fanden. Auch damals ließ es sich die Königin, welche von diesen Gefahren Kenntnis erhalten hatte, nicht nehmen, den König nach Triest zu begleiten, trotzdem dies im Hofprogramme nicht vorgesehen war und der Monarch den ausdrücklichen Wunsch geäußert hatte, allein zu reisen.

(Der Weihnachtsbaum in der Wiener Hofburg.) Am 24. d. um 5 Uhr Abends wurde in einem Salon der Franz Karl-Appartements aufgestellter Weihnachtsbaum der kleinen Prinzessin Elisabeth angezündet. Kronprinzessin Stephanie hat denselben persönlich geschmückt. Die Holzschneiderarbeiten hat prächtige Figuren aus Tragant, Zuckerhaisbaum- und Patiencearbeiten geliefert. An passenden Geschenken vom Kaiserpaare und den kaiserlichen Familiengliedern mangelte es nicht. Als der Baum im Lichterglanze erstarrte, wurde die kleine Prinzessin in den Saal gebracht, wofür das Kronprinzenpaar dieselbe erwartete. Die Kronprinzessin eilte ihrem reizenden Töchterchen entgegen und führte dasselbe zu der glänzend erleuchteten Tanne. Nach der Christbeleuchtung begab sich das Kronprinzenpaar in die Appartements der Kaiserin. In einem an die Alexander-Appartements angrenzenden Salon der Kaiserin wurde der Weihnachtsbaum schon Donnerstag aufgestellt, und die Kerzen an demselben wurden Freitag Früh 6 Uhr angezündet. Der Christbaum selbst ist eine mit vergoldeten, gegen den Gipfel zu enger werdenden Ästen geschmückte riesige Tanne. Ueber dem Christbaum ist ein freischwebender Engel mit der flatternden Bandenschrift: „Gloria in excelsis“ angebracht. Auf zwei weißgebedeckten Tischen waren die Christgeschenke ausgebreitet, von welchen jedes einen Zettel mit dem Namen des Beschenkten trug. Es sind dies zum Teil antike, wertvolle Gegenstände, Schmuckstücke, Bilder, Handarbeiten und Bücher. Unter den letzteren auch ein Prachtband, das neueste Werk des Kronprinzen Rudolph „Zoggen und Beobachtungen“, dann Zeichnungen von Kronprinzessin Stephanie und kleine Gedächtnisse von der Erzherzogin Marie Valerie für das Kaiserpaar als Weihnachtsbescherungen bestimmt. — Die Geschenke für die kaiserlichen Familienmitglieder waren auf einem, und die für die nächste Umgebung des Herrscherpaares auf dem anderen der oberwähnten Tische ausgebreitet. Nach beendeter Christbeleuchtung begab sich die kaiserliche Familie in einen zweiten Salon der Kaiserin, wo der Thee servirt wurde.

(Der Krösus des Alfeld.) Wer einmal das zweifelhafte Glück genossen hat, auf der Straße zwischen Bönggräd und Szentes dahinzufahren und halbgerührt von der glühenden Sonne das Geräusch der im fuffhöhem Staube „mit müder Qual“ rollenden Räder schlaftrunken wie aus weiter Ferne zu vernehmen, — dem paßte es zweifellos, wenn der Kutscher seinen Passagier als fremd in der Gegend agnosicirte, daß sich der Automedon umwandte und zu seinem Jagrgeißte sagte: „Schauen der Herr rechts, schauen der Herr links, schauen Sie vorwärts und dann rückwärts, und was Sie erblicken, soweit Ihre Augen reicht, all das ist Eigentum des „Bägi paraszt!“ Mit Stolz, als gehöre ihm selbst ein Theil des unübersehbaren Besitzes, erzählte dies der Kutscher und war der Zufall günstig, dann konnte er den Eigenthümer in Person zeigen. Oft genug sah man, äußerlich in nichts von andern Bauern jener Gegend unterschieden, einen greisen Mann in den landesüblichen Gattzen, bei Bönggräd über Feld gehen und an der Arbeit theilnehmen, als ob er's noch nötig hätte. Und Josef Bägi sen., der reichste Bauer des Landes, der Krösus des Alfeld, hatte es längst nicht mehr notwendig. Jetzt, da er am 25. d. nach langem schweren Leiden im hohen Alter von 87 Jahren gestorben ist, wird die ganze Fluth von legendären Erzählungen über seinen colossalen Reichthum neuerdings zu rauschen beginnen, jetzt wird der ganze Bägi-Mythos wieder actual werden. Die Wahrheit ist, daß mit Bägi ein außerordentlich thätiger, die Umstände klug benütgender Mann dahinschied, dem die Gaben des Glückes nicht immer mühelos in den Schoß fielen, sondern der sie durch ehrsüchtige Arbeit erwerben mußte. Er selbst war im Reichthum seinen einfachen Lebensgewohnheiten treu und der Pflicht Bauer geblieben, während er seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Nun ist diese originelle, fernmagyarische Erscheinung zur Ruhe eingegangen, zur Ruhe, die der Lebende sich niemals gegönnt hat; allein er wird noch lange nicht vergessen werden, und vielleicht in der Dichtung, die sich seiner bereits bemächtigt hatte, wieder erstehen.

(Die österreichisch-ungarisch-rumänische Grenzcommission.) Die sich seit längerer Zeit in Wien der Aufgabe gewidmet, die mannigfachen, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schwebenden Grenzfragen zu schlichten und zu regeln, hat unmittelbar vor den Feiertagen ihre Thätigkeit sistirt und die beiden Commissäre Rumänien's, General Konstantin Barozzi und Oberst Sergius Boicojano, sowie die Vertreter der ungarischen Regierung in der Commission, haben Wien verlassen. Die Commission wird sich jedoch alsbald, wahrscheinlich noch im Laufe des Monats Januar, zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten in Wien wieder zusammensetzen. Wie versichert wird, haben die Verhandlungen der Commission bisher einen recht günstigen Verlauf genommen und ist die Hoffnung wohl berechtigt, daß das Resultat derselben viele seit Jahren schwebende Streitigkeiten und Mißverständnisse in befriedigender Weise zum Abschlusse bringen werde.

(Große Dotation.) Der große Rath des Cantons Freiburg bewilligte 2 1/2 Millionen Francs für die Errichtung einer katholischen Universität in Freiburg.

(Ausweisung.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, wurde eine Anzahl Socialdemokraten, darunter der Reichstags-Abgeordnete Sabar, am 25. d. aus dem Bereiche des kleinen Belagerungs-zustandes ausgewiesen.

(Todesfälle.) Der Breslauer Fürstbischof Herzog ist am 26. d. in Breslau, — Hofrath Professor Dr. Theodor Ritter v. Dopolzer am 26. d. in Wien im 45. Lebensjahre gestorben.

(Die Verhältnisse der königlich bayerischen Cigarettenfabrik.) Scheinbar durch Contingierung eines Anlehens nunmehr definitiv geregelt zu sein. Prinzregent Luitpold hat an den bayerischen Finanzminister Dr. v. Miedel ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm für die ebenso unsichrige als unerwünschte Thätigkeit bei Regelung der Angelegenheiten der königlichen Hof- und Cigarettenfabrik vollste Anerkennung und wärmsten Dank ausspricht. Zugleich hat der Prinzregent dem Finanzminister zum Zeichen „der huldvollsten Gesinnung“ sein reichverziertes Bildniß übersendet. Außerdem wurden der Director der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, beziehungsweise Notenbank, Commerzienrath Puhn, dann der Director der Bayerischen Bodencreditbank, Dr. v. Schaus, mit dem Ritterkranze des Ver-

dienst-Ordens der bayerischen Krone ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Vorstande der Hofcasse, Hofsecretär Klug, zu theil.

(Religionwechsel.) Ein Neffe Hosprediger Stöcker's, ein junger Kaufmann, ist dieser Tage in Berlin zum Judenthum übergetreten. Herr Stöcker jun., auf welchen die frommen Donnerwetterreden des Heims keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben scheinen, hat eine Dame mosaischen Bekenntnisses, die sein Herz erobert hatte, zum Traualtar geführt.

(Ein Gezierter.) Das „Frdl.“ erzählt die folgende amüsante Geschichte: Es war in einer heiteren Gesellschaft. Die Thür ging auf und ein bekannter Wiener Maler trat ein. Er schien etwas niedergeschlagen, eine gewisse Mattigkeit machte sich in seinem ganzen Wesen bemerklich. Man fragte ihn von allen Seiten, was ihm fehle. „Was soll mir denn fehlen? Schläfrig bin ich!“ entgegnete er. Das nahm allgemein Wunder, denn er pflegte sonst in der Regel nicht schläfrig zu sein, und man ahnte sogleich, daß dahinter etwas stecken müsse. Alles bestürmte ihn, zu erzählen, was ihm begegnet sei, man stößte ihm Wein und Punsch ein — und endlich löste sich seine Zunge. In kurzen mürrischen Worten war er das Folgende hin: „Stellen Sie sich vor, was mir gestern Nacht paßte! . . . Wie alt bin ich?“ — „Deinundvierzig“, rief eine kleine Coubrette, — „Bierundvierzig“, rief eine Opernsängerin, — „Zwanzig“, steigerte ein Banddirector. — „Genug, genug!“ fiel der Maler ein, um nicht noch mehr zu altern. „So viel steht fest, siebzig Jahre bin ich doch gewiß nicht alt?“ — „Welche Idee! Keine Spur! . . . Unfinn!“ r. — „Nun denn, hören Sie. Gestern Nacht liege ich mitten in meinem Bette und schlafe. Auf einmal, lange nach Mitternacht, kling kling an der Glocke. Ich drehe mich um, brumme etwas Beleidigendes und schlafe weiter. Darauf bum bum an der Thür. Ich fluche ein und rufe meinen Diener. Er öffnet. Wer ist's? Ein Telegamm. Ich fluche noch eins, unterschreibe und lese: „Die Münchener Künstlergenossenschaft bringt hiemit dem hochverehrten Kunstherrn Soudo zu seinem siebzigsten Geburtstag ein donnerndes Hoch.“ „Na, jetzt hätten Sie mich leben sollen! Himmel Herrgott ic. Mein Geburtstag war allerdings, aber der siebzigste? . . . Das war doch zu arg. Nun, ich beschwichtige mich nach und nach und gehe wieder schlafen. Raum bin ich ein wenig eingebußelt, . . . kling kling! bum bum! Himmel Herrgott ic. Was ist's schon wieder? Ein Telegamm: „Der Verein Malakasten in Düsseldorf wünscht dem hochverehrten Altmeister Soudo zu seinem siebzigsten Geburtstag ein langes Leben in Glück und Gesundheit. Er lebe hoch!“ Himmel Herrgott ic. Eine halbe Stunde später weckt mich ein drittes Telegamm: die Akademie der bildenden Künfte in Karlsruhe gratulirt mir zu meinem siebzigsten Geburtstag! . . . Jetzt war ich schon auf Alles gefaßt. Ich warf mich in meinen Schlafrock und ging gar nicht mehr zu Bette, sondern wartete. Und ich wartete nicht umsonst, denn mein Klingel kam die Nacht gar nicht mehr zur Ruhe. Der Reize nach trafen telegraphische Glückwünsche der Künstler-schaften von Hannover und Breslau und Bremen und Stuttgart und von Gott weiß wo noch ein, alle zu meinem Siebzigsten! Aber damit war es noch nicht abgethan. Die Handelskammer in Brody kam auch, und der kaufmännische Verein in Larnow, und der israelitische Gemeindevorstand in Mzeskow und die Antreiber-Zunngung in Prag und die Tischler-Zunngung in Znamsbrud. . . es nahm gar kein Ende. Gegen Morgen endlich hörte die telegraphische Belagerung auf und ich konnte wieder zu Bette gehen. Vormittags noch ganz verschlafen, setzte ich mich dann hin und machte mir unter allerlei passenden Verwünschungen einen Auszug voll dankbarer Rührung, den wollte ich so und so vielmale abschreiben und an alle meine Gratulanten einsenden. Wie ich aber die erste Adresse auf's Couvert schreiben will, Himmel Herrgott ic., sehe ich, daß das Telegamm aus Brünn kommt. Lauter in Brünn ausgegebene Telegamme, vom ersten bis zum letzten! Das Ganze ein Zug! Da soll doch Einer gleich Was und Jenes!“ . . . Und mit einem Griff holte der Siebzigjährige wider Willen das ganze Packet Bränner Telegamme aus der Tasche und legte es auf den Tisch des Hauptes. Er hat geschworen, nie wieder einen siebzigsten Geburtstag zu feiern.

(Für Fettleibigkeit unentbehrlich.) Die Behandlung der Fettleibigkeit (des Dickwunders) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brod, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln ic.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettanklag neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug W. Brandt.

(Das non plus ultra eines Duells.) Ein Duell, wie es bezüglich der Fügigkeit einzig in seiner Art dasteht, wird aus Bologna gemeldet. Im Schnellzug Turin-Bologna theilten der Arzt Dr. Bargnani und der Advocat Bizzoli ein Coupé und unterhielten sich wohlgemuth von allerhand Interessantem in Politik und Gesellschaft. Unter Anderem kamen die Beiden dann auch auf den vor kurzer Zeit in Mailand erfolgten Proceß des Dichters Cavallotti zu sprechen, wobei sich eine solche intensive Meinungsdivergenz der beiden Herren ergab, daß die natürliche Folge davon eine — solenne Balgerei im Eisenbahn-Coupé war. Der Balgerei folgte eine Forderung auf dem Fuße, die sofort nach Anlauf des Zuges in Bologna ausgesprochen werden sollte. Und so geschah es; kaum angekommen, waren Secundanten, Pistolen, Kerze, Wagen ic. im Nu bestellt und die ganze Gesellschaft begab sich nach der Certosa, wo unter dem Denkmal des Ugo Bassi das Pistolenduell auf 20 Schritt Distanz stattfand. Der Advocat erhielt einen Schuß in die Schulter — dann packte die Gesellschaft die Pistolen wieder ein und dampfte mit dem nächsten Zuge sibel auseinander. Das ganze Duell hatte von der Forderung bis zum Auseinandergehen der Gegner keinen halben Tag in Anspruch genommen.

(Präcise Definition.) Bei einer Coirée wird einem Herrn ein junger Mann als „Doctor“ vorgestellt. Beim Souper sagt es der Zufall, daß sie nebeneinander zu sitzen kommen. Sie sprechen über irgend ein Thema und aus der Discussion kann der Herr nicht klug werden, ob er es in seinem Vis-à-vis mit einem Doctor der Medicin oder einem Doctor der Rechte zu thun habe. Er rückt daher dem Manne mit der haarsharfen Frage an den Leib: „Was sind Sie für ein Doctor — machen Sie kurzen oder langen Proceß?“ — (Eine kluge Mutter.) „Wie machen Sie's denn, Frau v. X., daß Ihre fränke Kleine den Kamillenthe ohne Widerrede einnimmt?“ — „Sehr einfach: Ich lege immer einen Kreuzer auf den Boden der Tasse!“

Todtenzahn 1886.

Januar: Baron Albert Nyary. — Minna Teutsch. — Pfarver Dionis Benedel. — Poligena Pogany. — Reichstagsabgeordneter Johann Kallay. — FML. Margraf Warezzi. — Sectionär Leo Wöschl. — Stabstabsarzt Andreas Rauffmann. — Graf Alfred Falkouy. — Pfarver Friedrich Wöschl. — August Graf Vellegarde. — Schriftsteller J. D. Berg. — Componist Pioncelli. — General-Procurotor Schwarz. — Tenorist Josef Tichatschek. — Michael Czajlowski. — Sadyt Pascha. — Fürstin Mathilde Thurn-Taxis. — Baron Anton Lipthay. — Soubyh Pascha. — Maler Vaudry. — Senator Tschio. — Professor Dr. Wilhelm Breeh. — Schriftstellerin Diphant. — Redacteur Camille Madlot. — Ad-

vocat Dr. Demeter Macuciu. — Professor Lasaulz. — Jakob v. Tschudi. — Romanschristlicher De la Landelle. — General John Thornton Grant. — Baron Nikolaus Bay jun. — Gräfin Stefanie Braida. — Graf Emerich Comssich. — Heinrich Hertel. — Reichstagsabgeordneter Johann Subotic. — Fürstin Gagarin. — Lady Cremieux. — Landschaftsmaler Wilhelm Küßling. — Fürst Gustav Lamberg. — Graf Philipp Spangen. — Herzogin von Saldanha. — Prinz Nikolaus von Oldenburg. — Gräfin Adele Komar-Chypov. — General-Lieutenant Reichsgraf Gustav Ludwig Wartensleben. — Pfarver Friedrich Roth. — Sternkreuz-Ordens-Dame Baronin Elvire Malowetz. — General Fürst Ivan Urussov.

Februar: Baron Albert Banffi. — Erbprinz Leopold von Anhalt-Desfau. — Küster Andreas Seg. — Honved-Fußaren-Major Stefan Kinizsi. — Universitäts-Professor Dr. Gedon Landanyi. — Geschichtsforscher Armand Vaschet. — Der Lepidopterologe Professor Hering. — Admiral Falkland. — Job. Victor Uruh. — Dr. Butler, Bischof von Aimeric. — Geheimrath Professor Heinrich Fischer. — Ivan Afjakoff. — Michael v. Barszay. — Marquise Cholmondeley. — Fürst Alessandro Torlonia. — Schriftstellerin Marie Wolf geb. Conrad. — Bildhauer Graf Oskar Sosnowski. — General Hancock. — Professor Dr. Franz Hirschwälder, mütterlicherseits ein directer Nachkomme Martin Luthers. — Geheimrath Professor Dr. Huszle. — Corpscommandant FML. Georg Stubenrauch. — Apotheker Moll, Erfinder des nach ihm benannten Brausepulvers. — Friedrich Reichsgraf Ventind. — Ambros Freiherr von Halli. — Schriftsteller Baron Emil Pongracz. — Prinz Alfred von Thurn und Taxis. — Bildhauer Pierre Loison. — Der ev. Pfarver A. B. Friedrich Fronius. — Jugendkristlicherin Hedwig Prof. I. — Romanschristlicher Adolf Schirmer. — Palastbame Gräfin Leopoldine Arco-Zinneberg. — Freistädter Julie von Lütgendorf. — General-Lieutenant Colomb. — Buchhändler Ladislaus Demjan. — Daniel Zeyl. — Marie Baronin Augustin. — Linienfähige Capitän Julius Ritter v. Joly. — Der Abt des Stiftes in Götting, Gusenbauer. — Historiker Armand Vaschet. — Numismatiker Edward Thomas. — Abt-Domherr Bela Tarlanyi. — Erzbischof Langalerie. — Professor Dr. Köstler. — General-Stabsarzt Dr. Karl Gernath. — Baron Rodolph Villa-Secca. — Lord Cardwell. — Lord Waveney. — Generalmajor Rudolph Caldeco. — Fürst Gregor Ypilanti. — Graf Bela Degenfeld. — Baronin Maximiliana Taxis-Bordogna et Valnigra. — General der Infanterie v. Boyen. — Maler Gustav Morin. — Violindirtuofe Ed. Cliajon. — Prinz Eugen Sap-Wittgenstein. — Titularbischof Bartholomäus Viter. — Graf Leo Verenyi. — Publicist Ernst Freiherr v. Teschenberg. — Witwe Peter Nagy geb. Baronin Christine Wesselenyi. — Gräfin Theresie Hopos. — Fürst Heinrich LXXIV. von Reuß-Röhritz. — Graf Emerich Kalnok. — R. öff. Notar Gregor Dusa. — Graf Marcell Dessewffy. — Senator Giovanni De Falco. — Baron Josef Brentano. — Osman Rifly Pascha. — General Gaetano Sacchi. (Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramm.

Bukarest, 28. December. (Ung. T.-C.-B.) In der heutigen Kammer Sitzung beantwortete der Minister des Außern die Interpellation betreffs des neuen mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrages und sagte: Ein Mitglied des Cabinets gehe unverzüglich nach Wien. Formell werde noch nicht verhandelt, doch werden vorangehende Pourparlers gepflogen. In die Verhandlungen werde erst eingegangen werden, wenn beide Regierungen versichert sein werden, daß ein Einvernehmen erzielt werden kann. Das Land wünsche einen, seine Interessen befriedigenden Vertrag. Beiderseits wird Hoffnung gehegt, es werde der Boden zur Versöhnung gefunden werden, doch verliere die Regierung das hervorragende Interesse, welches das Land insbesondere dem Handel beilegt, nicht aus dem Auge.

Marktbericht.

Germania, 28. December. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Galfrucht, bester, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.30, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 2.—, mindester fl. 1.80, mindester fl. 1.60, Runkeln fl. 3.40, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Weizen 14 kr., Pfisolen 6 kr., Stroh 9 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 50 kr., Seife 30 kr., Kludfleisch 32 kr., in der Mittarbut 32 kr.

Fremden-Liste vom 28. December.

Hotel Reutirer. S. Grünfeld, M. Schul, Kaufleute, von Fogaras; K. Badofen, Stettler, Kaufleute, von Budapest; S. Grünfeld, Kaufmann, von Weibach; F. Stabli, Beamter, von Klausenburg; F. Mathas, A. Domkovich, Notäre, von Rag-Engeb; R. Maljebach, Unternehmer, von Dees; Frau Ceterescu, Privatier, von Rimnic; Albert Kösthegyi, Privatier, von Balota.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Leopold Nathau, Glasfabrikant, von Porumbach; J. Süßfeld, Kaufmann, von Schäßburg; B. Reonhardt, Tuchfabrikant, von Kronstadt.
Hotel Reiter. Gregor Bopp, Notär; Georg Dregan, Theolog, von Boiza.
Hotel Habermann. Nicolaus Budak, Deconom, von Kerzefora.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. December 1886.

Ung. Goldrente 6%,	104.10	Ungarische Prämien-Lose	120.50
„ „ 4%,	104.10	„ „ 2%,	120.50
„ „ 3%,	93.60	„ „ 1%,	82.50
„ „ 2%,	151.50	„ „ 1/2%,	83.25
„ „ 1%,	99.75	„ „ 1/4%,	112.—
„ „ 1/2%,	125.—	„ „ 1/8%,	137.25
„ „ 1/4%,	119.—	„ „ 1/16%,	187.25
„ „ 1/32%,	104.25	„ „ 1/64%,	303.75
„ „ 1/64%,	103.75	„ „ 1/128%,	293.80
„ „ 1/256%,	104.25	„ „ 1/512%,	5.96
„ „ 1/1024%,	104.25	„ „ 1/2048%,	9.97
„ „ 1/5120%,	105.—	„ „ 1/10240%,	61.85
„ „ 1/25600%,	98.75	„ „ 1/51200%,	126.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. December 1886.

Ung. Goldrente	104.—	Ungarische Prämien-Lose	120.70
„ „ 4%	104.—	„ „ 2%	120.70
„ „ 3%	93.60	„ „ 1%	82.60
„ „ 2%	151.50	„ „ 1/2%	83.20
„ „ 1%	99.75	„ „ 1/4%	111.90
„ „ 1/2%	125.—	„ „ 1/8%	137.25
„ „ 1/4%	119.—	„ „ 1/16%	187.25
„ „ 1/32%	104.25	„ „ 1/64%	303.75
„ „ 1/64%	103.75	„ „ 1/128%	293.80
„ „ 1/256%	104.25	„ „ 1/512%	5.97
„ „ 1/1024%	104.25	„ „ 1/2048%	9.97
„ „ 1/5120%	105.—	„ „ 1/10240%	61.85
„ „ 1/25600%	98.75	„ „ 1/51200%	126.20

Sz. 11289/1886. telekk.

[949] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint ügyvéd Preda János által képviselt kákovai Jugurean Stana szül. Chicea végrehajlatának ügyvéd Altrichter János mint kinevezett ügygondnok által képviselt Giurgiu Coman végrehajtást szenvedett elleni 55 frt. 32 kr. s járuléka iránti végrehajtási és vagyonközösség megszüntetése iránti ügyében 55 frt. 32 kr., 5 frt. 70 kr. eddigi, 4 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése, valamint a vagyonközösség megszüntetése végett végrehajlati és végrehajtási szenvedett nevére felvett kákovai I. rész 455. sz.

tjkyben A. 1. r., 293, 294. hr. sz. 500 frtra becsült ingatlan az 1887. évi február hó 16-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kákován a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. A kikiáltási ár a szakértők által megállapított 500 frt. o. é. becsár leendő, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tulajdonos társak kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt az árverés napjától járó 6% kamattal együtt a 39425/1881. sz. igazságügyminiszteri rendeletben meghatározott módokat szerint a nagyszabeni kir. adóhivatal mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz a vételárba beszámítandó.

- 4. Ha a közös ingatlan az egyik tulajdonos társ veszi meg, a vevő a vételár azon hányadát, mely az ő tulajdonos hányadának felel meg, megfizetni nem tartozik.
5. Az árverés jogerőre emelkedése után vevő részére az 1881. 60. t. cz. 180 és 187. §§-ában meghatározott módokat szerint a vételi bizonyítvány kiállítatik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból bekebelezetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.

- 6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. 60. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá fog bocsátatni és eladatni.

- 7. A befolyt vételár az előlegezett végrehajtási árverés-költségek levonása után, melyek előlegezött illetik, a tulajdonosok között felosztandó és pedig 1/3-ad felperesnek, 2/3-ad alperesnek adandó ki.

Az összeg végrehajtási költségek a tulajdonosokat tulajdonjoguk arányában terhelik. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi december hó 2-án tartott üléséből.

3. 5670/1886 szgb.

[948] 1-3

Concurs.

Zur Befehung der in Erlebung gekommenen Notarstelle in der Großgemeinde Poplaka wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind außer den tarifmäßigen Gebühren für Privatarbeiten:

- I. in Baargeld:
a) Jahresgehalt 460 fl. ö. W.
b) Diätenpauschale pro Jahr 100 " "
c) für die Steuervorschriften- und Einhebungs-Arbeiten pro Jahr 40 " "
d) Rangleibeleuchtungs-Pauschale pro Jahr 15 " "

- II. in natura:
a) Wohnung,
b) 6 Klostern Brennholz.

Bewerber, welche die im §. 6 des I. Ges.-Art. ex 1883 vorgeschriebene Qualifikation nachzuweisen im Stande sind, haben ihre entsprechend instruirten Gesuche bis 31. Januar 1887 bei dem gefertigten Amte einzureichen.

Hermannstadt, am 26. December 1886.

Das Central-Stuhlsrichter-Amt.

3. 5648/1886 szgb.

[947] 1-2

Concurs.

Zu Befehung ist die Gemeinde-Förster stelle in Refinar, mit welcher ein Jahresgehalt von 600 fl. und ein Deputat von 6 Klostern Brennholz pro Jahr verbunden ist.

Bewerbungs-Gesuche, in welchen die im XXXI. Ges.-Art. ex 1879 vorgeschriebene Qualifikation auszuweisen ist, sind bis 28. Januar 1887 hiermit einzureichen.

Hermannstadt, am 23. December 1886.

Das Central-Stuhlsrichteramt.

Audmachung.

Die der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehörigen zwei Walkmühlen im jungen Walde, und zwar die untere Walkmühle Nr. 9 mit 8 Hämmern sammt Wohngebäude, Stallung, Heuboden und beiläufig 8 Joch Acker- und Wiesengrund, dann die mittlere Walkmühle Nr. 11 mit 6 Hämmern sammt Wohngebäude, Stallung, Heuboden und 2 Joch Wiesengrund, sind auf 2 oder mehrere Jahre billig zu verpachten.

Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung der Sparcassa-Realtitäten, Großer Ring Nr. 12.

[914] 3-3

Die Sparcassa-Direction.

Champagner

aus steirischen Maßhanslern, gesund und wohlgeschmeckend, erzeugt zum Preise von 1 Gulden die große Flasche

W. Hintze

in Pettau, Steiermark.

Probe-Postkistchen, 2 Flaschen, franco 2 fl. 60 kr. [922] 4-24

Advertisement for 'BUCHFÜHRUNG' (bookkeeping) with a central graphic and text describing the service.

Schnell-Buttermaschinen

Neueste, beste und billigste Schnell-Buttermaschinen mittelst welchen man in einigen Minuten aus süßer Milch die beste Butter erzeugen kann.

6, 12, 25 Liter Inhalt fl. 7.50, 12.50, 25.- erhältlich bei

Emil Müller, Maschinen u. Geräte für die Landwirtschaft, Budapest, V., Waltzringstrasse 76. [892] 6-6

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen- und Gummi-Roules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofg. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [4] 105

Large advertisement for 'Neujahrs-Geschenken' (New Year gifts) by Capisserie-Geschäft J. S. Winkler, Heltauergasse 12.

Advertisement for 'Brennholz' (firewood) and 'Eine Verkäuferin' (a saleswoman) with details on price and location.

Advertisement for 'Der Anker' (The Anchor) insurance company, listing capital and services.

Large advertisement for 'Equitable' life insurance company, detailing capital and policy information.

Advertisement for 'Siebenbürgischer Volkskalender' (Seven-Burgen People's Calendar) and 'Wandkalender' (wall calendar) with pricing and availability.